

„Erzählung, Erwartung, Erfahrung“:

Teilprojekt 2: „Geistige“ Behinderung im zeitgenössischen europäischen Spielfilm

Forschungsinteresse des zweiten Teilprojektes des DFG-geförderten Projektes „Erzählung, Erwartung, Erfahrung“ (2020-2023) ist die Darstellung sogenannter „geistiger“ Behinderung im zeitgenössischen europäischen Spielfilm. Das Medium liefert, abhängig von Film und Genre, Aufschluss bezüglich der Vorstellungen über „geistige“ Behinderung einer Gesellschaft und ist ein geeignetes Mittel, das Thema einer breiten Öffentlichkeit zugänglich(er) zu gestalten. Die Verständlichkeit der Filme korrespondiert mit den Kategorien, in welche die Filme im Rahmen des Teilprojektes unterteilt wurden, namentlich Komödien („feel-good movies“), Dramen, und Filme, welche in keine der beiden Kategorien fallen.

Die eingängigsten Filme sind sogenannte „feel-good movies“; leicht verdauliche Komödien, untermalt von fröhlicher Musik, die oftmals Kassenschlager sind. Die Filme sind häufig bestimmt für eine *mainstream audience*. Der Handlungsverlauf folgt einem vertrauten Muster und behandelt das Thema „geistiger“ Behinderung auf humorvolle und unproblematische Art und Weise, wie z. B. in *Campeones* (Javier Fesser: Spanien, 2018), *Ho Amici in Paradiso* (Fabrizio Cortese: Italien, 2016) und *Die Goldfische* (Alireza Golafshan: Deutschland, 2019). Dass das Potenzial der Filme allerdings nicht weit über die bloße Thematisierung „geistiger“ Behinderung hinausgeht, wird aus der ausbleibenden tiefgehenden Auseinandersetzung mit dem Thema ersichtlich. Oftmals werden die sozialen Kreise der Figuren mit Behinderung und der Figuren ohne Behinderung als zwei unterschiedliche Sphären dargestellt und als solche aufrechterhalten, wie beispielsweise aus den kongruenten Schlusszenen der Filme *Campeones* und *Ho Amici in Paradiso* hervorgeht. Solche Filme erlauben eine erste Begegnung mit dem Thema Behinderung, sind allerdings für eine tiefere neue Erfahrung mit „geistiger“ Behinderung eher ungeeignet. Ihre Stärke liegt in der ersten Begegnung von Menschen ohne Behinderung und ohne konkreten Bezug zu Behinderung mit dem Thema, analog zu der Erfahrung der Protagonisten ohne Behinderung in den Filmen. Gleichmaßen inszeniert die deutsche Komödie *Die Goldfische* die Figur mit Down Syndrom Franzl derartig überspitzt, dass die Hemmung, über Behinderung zu lachen, genommen wird.

In den filmischen Dramen wird „geistige“ Behinderung (die Protagonist:innen haben ausschließlich das Down-Syndrom) als Belastung für das Umfeld dargestellt und zeigt durch paternalistische Bevormundung hervorgerufene Konflikte. Dies äußert sich im spannungsreichen Zusammenleben der Familie in *Las Palabras de Vero* (Octavi Masiá: Spanien, 2005), steigert sich zu mutmaßlich von Neonazis verfassten Drohschriften in *Mio Fratello Rincorre i Dinosauri* (Stefano Cipani: Italien, 2019) und dem Versuch eines erweiterten Suizids in *AfterLife* (Alison Peebles: Vereinigtes Königreich, 2003). Der Film *Sanctuary* (Len Collin: Irland, 2016) beschäftigt sich mit der sexuellen Autonomie der Figuren mit „geistiger“ Behinderung, eingebettet in das übergreifende Thema der Suche nach Autonomie.

Filme über „geistige“ Behinderung außerhalb des Rahmens eines „feel-good movies“ oder eines Dramas, sind schwerer zu beurteilen, worin ein besonderes Potential dieser Filme liegt. In *Théo et les Métamorphoses* (Damien Odoul: Frankreich, 2021), *León y Olvido* (Javier Bermudez: Spanien, 2005) sowie *Olvido y León* (Javier Bermudez: Spanien, 2020) und *The Room* (Giles Daoust: Belgien, 2006) werden Menschen mit Behinderung (auch) als Täter dargestellt, was einen erfrischenden Kontrast zu bekannten Opferdarstellungen bildet. Ebenfalls wird Behinderung als Schwierigkeit für das soziale Umfeld thematisiert, allerdings als Teil

herkömmlicher innerfamiliärer Alltagskonflikte. Jene Filme, welche Spielraum für die Auseinandersetzung der Zuschauerschaft mit dem Erfahrenen lassen, sind selten, ebenso wie Filme, in denen Behinderung schlicht Teil der Identität ist (*Detective per caso*; Giorgio Romano: Italien, 2018, oder *Dafne*; Federico Bondi: Italien, 2019), sowie Filme, die das Thema Behinderung nicht explizit thematisieren (*Théo et les Métamorphoses*). Diese Filme sind daher von besonderem Wert für kulturwissenschaftliche Arbeit.